

Pädagogen erforschen die Entwicklung der Jugendlichen auf dem Schiff

## Auf Weltreise im Dienste der Wissenschaft

VON CHRISTINA MERKEL

Die „Thor Heyerdahl“ ist wieder in See gestochen. Nach drei Wochen in Panama nimmt das Schiff jetzt Kurs auf Kuba. Dort werden die Zehntklässler noch einmal drei Wochen an Land verbringen und die Insel auf Fahrrädern erkunden. Die Exkursionen haben die Schüler selbst organisiert. Warum solche Herausforderungen für Heranwachsenden so wichtig sind, erklärt Erziehungswissenschaftler Thomas Eberle im vierten Teil der Serie „Klassenzimmer unter Segeln“.

Angst, seekrank zu werden. Hoffnung, dass der Sturm schnell vorüberzieht. Scham, der zu sein, dessen verlorener Pulli an Bord versteigert wird. Freude, wenn Delfine im Wasser auftauchen. Stolz, dass Schiff alleine steuern zu dürfen.

All diese Gefühle und noch viele mehr erleben die 34 Jugendlichen, die zurzeit sechs Monate lang an Bord des Segelschiffs „Thor Heyerdahl“ von Kiel in die Karibik und wieder zurückfahren. Thomas Eberle erforscht ihre Eindrücke und Emotionen und wie die Reise sie verändert.



Thomas Eberle

„Wenn ich mit den Eltern spreche, betonen sie immer wie wertvoll diese Erfahrung für die Entwicklung ihrer Kinder war“, sagt der Professor. „Wir wollen herausfinden, ob das nur ihr subjektiver Eindruck ist, oder ob sich die persönlichen Veränderungen tatsächlich messen lassen.“

Eberle und sein Team am Lehrstuhl für Schulpädagogik mit Schwerpunkt Mittelschule in Nürnberg untersuchen, ob sich Schüler, die ein halbes Jahr auf einem Schiff leben, lernen und arbeiten anders, schneller oder sogar besser entwickeln als Kinder in einem normalen Klassenzimmer. Daraus wollen sie Erkenntnisse ziehen, die jeder Lehrer im Schulalltag gebrauchen kann. Sie erforschen, welche Bedingungen zu einem guten Unterricht führen und wodurch Jugendliche eine positive Persönlichkeit entwickeln.

„Rein zeitlich gesehen haben die Zehntklässler auf dem Schiff weniger Unterricht als zu Hause“, sagt Eberle. „Trotzdem konnten bislang alle nach dem Schuljahr auf See in die elfte Klasse aufrücken.“ An Bord lernen die Schüler, sich selbst zu organisieren, ihre Lernzeit effektiv zu nutzen und sich Neues selbst oder gegenseitig beizubringen.

Auf der ersten Etappe, in den vier Wochen von Kiel bis Teneriffa steht



Auf der Insel Miriadup vor Panama wurden die Zehntklässler selbst zu Wissenschaftlern: Für das Schülerlabor der Universität Kiel sammelten sie am Strand 20 Säcke voll mit Müll und untersuchten, wie viel und was dort angespült wird. Foto: KUS-Projekt

nur Nautik auf dem Stundenplan. Die Schüler lernen das Schiff kennen und übernehmen alle Aufgaben an Bord vom Wachdienst über den Ausguck, das Segelsetzen, Rudern und Navigieren bis hin zum Putzdienst und Kochen für die insgesamt 50-köpfige Mannschaft.

Während der Atlantiküberquerung beginnt dann der Schulunterricht im „Klassenzimmer unter Segeln“. Er orientiert sich am bayerischen Lehrplan der zehnten Klasse mit den Fächern Mathematik, Biologie, Physik, Geschichte, Politik, Wirtschaft, Geografie, Englisch, Spanisch, Deutsch und auch Kunst und Musik. „In dieser Zeit fährt die Hälfte der Schüler einen Tag lang das Schiff und die andere Hälfte hat Unterricht – dann wird getauscht“, sagt der Professor.

Im September 2012 hat Eberle die wissenschaftliche Leitung des KUS-Projekts übernommen, das es seit 2007 an der Uni Erlangen-Nürnberg gibt. Die Schwerpunkte seiner Forschung liegen auf der Erlebnispädagogik, Persönlichkeitsentwicklung und der Gestaltung von Lernumgebungen. „Ich habe vorab mit ehemaligen Teilnehmern und ihren Eltern gesprochen, um das Vorhaben zu planen.“

Die Herausforderungen sind es, die ihn besonders interessieren. „Wir fra-

gen die Jugendlichen zum Beispiel vor, während und nach der Besteigung des Teide nach ihren Gefühlen.“ Auch die „Schiffsübernahme“ wird untersucht. Dreimal während der sechsmonatigen Reise übernehmen die Schüler das gesamte Schiff und steuern es vollkommen selbstständig. Eine oder einer ist Kapitän, ein anderer der Steuermann, die richtige



Mannschaft würde nur im Notfall eingreifen. Die Forscher wollen wissen: „Wie fühlst du dich, wenn du an die bevorstehende/gerade stattfindende/zurückliegende Aufgabe denkst?“ Die 15- und 16-Jährigen sollen dann Gefühle wie Stolz, Scham, Hoffnung, Traurigkeit, Freude, Angst, Ärger oder Langeweile auf einer Skala von eins für gar nicht oder sechs für sehr

bewerten. „Wir wollen wissen, welche Emotionen Lern- und Leistungssituationen hervorrufen, was motivationsfördernd ist und was nicht und was den Schülern hilft, auch in schwierigen Situationen nicht aufzugeben“, sagt Eberle.

Die Jugendlichen bewerten ihre Gefühle unter anderem beim Klettern in den höchsten Mast, beim Organisieren der Exkursionen und während der Fahrradtour auf Kuba. „Aber die meiste Angst hatten sie vor dem Mathetest – obwohl es genau das war, was sie schon kannten!“, sagt Eberle. „Das hat uns verblüfft.“

Manchmal nervt das Ausfüllen der Fragebögen während der Reise. „Aber viele erzählen uns hinterher, dass unsere Fragen ihnen auch geholfen hätten, zu reflektieren, was sie gerade erlebt haben. Sie können ihre Erfahrungen dadurch besser verarbeiten und viel über sich selbst lernen auch für den Alltag zu Hause.“

Bei der Auswertung können die Wissenschaftler vergleichen, ob die Teilnehmer bei der zweiten Bergbesteigung oder dritten Schiffsübernahme schon souveräner mit Herausforderungen umgehen als bei der ersten und sich vielleicht sogar darauf freuen.

Nicht nur wie die Schüler sich selbst fühlen, interessiert die Pädago-

gen, sondern auch die soziale Situation an Bord und zurück zu Hause. Schließlich ist es eine besondere Herausforderung, ein halbes Jahr mit 50 Menschen auf einem Schiff zusammenzuleben, die man vorher nicht kannte. „Natürlich gibt es manchmal Konflikte“, sagt Eberle. „Aber für mich ist es jedes Mal wieder erstaunlich wie gut das läuft auf dem engen Raum mit wenig Privatsphäre.“ Einmal hat sich ein Schüler heimlich am streng eingeteilten Essen bedient – aber solche Situationen regelt dann ein Schülerparlament an Bord.

Die Befragungen der vergangenen Jahrgänge haben Eberle gezeigt, dass den Jugendlichen vor allem das gute Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern an Bord gefällt. „Sie fühlen sich anders wahrgenommen und wertgeschätzt, sie sind ein gleichwertiger Teil der Crew“, sagt er. „Die meiste Freude hatten sie vor, während und nach den Aufgaben mit der meisten Verantwortung.“

Eberle hat selbst fünf Jahre als Hauptschullehrer gearbeitet und wünscht sich mehr Kreativität im Schulalltag: „Natürlich hat niemand ein Segelschiff im Schulhof stehen, aber man kann Sinus, Cosinus und Tangens auch mit Hilfe eines Fahnenmasts erklären.“

Studentinnen entwickelten Infobroschüre für junge Flüchtlinge in Nürnberg

## „Wir heißen dich willkommen und unterstützen dich“

„Deinen Pass und deine Krankenkassenskarte musst du immer bei dir haben.“ Solche und viele weitere Tipps stehen im Infoheft „Herzlich willkommen in Nürnberg“, das vier Studentinnen der Evangelischen Hochschule Nürnberg für minderjährige Flüchtlinge gestaltet haben, die ohne ihre Eltern nach Deutschland gekommen sind.

Die Fragen sind immer gleich. Wie finde ich eine Ausbildung? Wo kann ich günstige Möbel kaufen? Wer hilft mir, wenn ich krank bin? Seit 20 Jahren kümmert sich die Rummelsberger Diakonie in Nürnberg um junge Flüchtlinge ohne Familie. Im vergangenen Jahr kamen 160 000 Asylbewerber in Bayern an, darunter etwa 15 000 unbegleitete Minderjährige.

„Wir wollen Hilfe zur Selbsthilfe leisten“, sagt Carina Wagner. Dafür haben die 24-Jährige und ihre Kommilitoninnen Maria Forkel, Jutta Happel und Sarah Rothfritz die häufigsten Fragen gesammelt und ein Infoheft entwickelt, das Antworten gibt. „Es sollte in die Hosentasche passen und zum Mitnehmen sein“, sagt Rothfritz. Herausgekommen ist eine 16-seitige, DINA6-große Informationsbroschüre, die die Rummelsberger Diakonie nun 2500 Mal gedruckt hat und verteilt.

Das Heft ist ein Semesterprojekt. Aber jede der Studentinnen hat mehr als 250 Stunden Arbeit hineingesteckt statt der von der Prüfungsordnung verlangten 100. „Man merkt mit wie viel Herzblut sie bei der Sache waren, sie haben sich vernetzt, kommuniziert und Mittel gewonnen, um das Projekt zu realisieren“, sagt ihr Professor Karl Titze. „Mit der Broschüre ist es

ihnen gelungen, eine Brücke zu mehr sozialer Teilhabe für Flüchtlinge zu bauen und Licht ins Dickicht der Behörden, Anforderungen und Möglichkeiten zu schlagen.

Im Bachelorstudiengang „Soziale Arbeit“ stellt jeder Student an der Evangelischen Hochschule im fünften, sechsten und siebten Semester ein Praxisprojekt mit einem externen Partner auf die Beine. „Das Thema Migration ist bei uns seit Jahren sehr präsent“, sagt Titze. „Durch das christliche Profil unserer Hochschule ist es selbstverständlich, dass wir uns um die schwachen Menschen in der Gesellschaft kümmern.“

Die Studentinnen haben Pädagogen und Flüchtlinge selbst befragt, um herauszufinden, welche Ansprüche ihr Heft erfüllen muss. Eine erste Version haben sie dann noch einmal mit den Jugendlichen besprochen und ihre Verbesserungsvorschläge eingearbeitet. Vor allem eine einfache Sprache war wichtig.

„Das Heft ist für junge Erwachsene gedacht, die von der Aufnahmeeinrichtung in eine eigene Wohnung ziehen und sich ab jetzt selbst um Behördengänge und Finanzen kümmern müssen“, erklärt Rothfritz. Die Rummelsberger Diakonie nimmt unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge in einer

sogenannten Clearing-Stelle in Nürnberg auf. Dort wird geklärt, wie es mit ihnen weiter geht, welche Schule sie besuchen können, welche Betreuung sie brauchen, wo sie wohnen können. Seit 2014 haben sich die Plätze von 24 auf 640 erhöht.

„Junge Menschen haben viele Fragen, aber unsere Mitarbeiter haben zu wenig Zeit für viele Antworten“, sagt Olaf Forkel, fachlicher Leiter der Rummelsberger Dienste für junge Menschen. „Die Broschüre ist ein Geschenk, das hätten wir in dieser Zeit nie geschafft.“ Tipps zum Asylverfahren, finanzieller Unterstützung und ärztlicher Hilfe stehen darin. Praktische Ratschläge wie „Wenn du einen Termin um 10.05 Uhr hast, dann komme genau um 10.05 Uhr zu dem Termin.“ Dazu gibt es auch Internetlinks, auf welchen Seiten man nach ebenfalls geflüchteten Freunden und Verwandten suchen kann.

Das Konzept könnte Schule machen: „Wenn Fürth, Erlangen oder eine andere Stadt in Deutschland das Heft übernehmen und anpassen möchte, geben wir es gerne kostenlos weiter“, sagt er. „Junge Menschen, die vor 20 Jahren in einer unserer Einrichtungen in Nürnberg angekommen sind, wohnen jetzt in einem Reihenhäuser in Eibach und arbeiten ganz normal.“ Mit ihnen plant Forkel schon das nächste Projekt. „Wir wollen herausfinden, was ihnen geholfen hat und welche Faktoren zu einer erfolgreichen Integration führen.“

Die Studentinnen waren gleich doppelt erfolgreich. Die Vorstellung ihres Projekts war die letzte Prüfung ihres Studiums. „Sie haben natürlich eine 1,0 bekommen“, sagt ihr Professor.

Christina Merkel



Die Studentinnen Maria Forkel, Corina Wagner, Jutta Happel und Sarah Rothfritz (v. l.) mit ihrem Info-Heft „Herzlich willkommen in Nürnberg“. Foto: Stefan Hippel

### Aus den Hochschulen

#### Rausch in der Nordkurve

Euphorie, Ekstase, Rausch – alles nur von kurzer Dauer. Das Magazin „Nicht Georg“ von Design-Studenten der Technischen Hochschule Nürnberg will solche Momente einfangen und das Sinnesrauschen wieder und wieder erlebbar machen. Nicht auf Knopfdruck, sondern beim Blättern der Seiten. Am Freitag, 29. Januar, lädt die Eventdesigngruppe zu einer Vernissage in die „Nordkurve“, den Kulturförderverein in Gostenhof, ein. Die Ausstellung beginnt um 20 Uhr in der Rothenburger Straße 51 a in Nürnberg.

#### Islamische Theologie in Erlangen

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert die Islamische Theologie an deutschen Universitäten für fünf weitere Jahre. Das BMBF folgt damit dem Votum eines internationalen wissenschaftlichen Gremiums, das die 2011 und 2012 gegründeten Zentren in Münster, Tübingen, Osnabrück, Frankfurt am Main und Erlangen-Nürnberg begutachtet hat. Derzeit sind dort rund 1800 Studenten eingeschrieben, Tendenz steigend. Die Zentren arbeiten bei gemeinsamen Tagungen und Publikationen zusammen und haben im Sommer die Deutsche Gesellschaft für Islamisch-Theologische Studien (DEGITS) gegründet.

### Hochschule & Wissen

Telefon: (09 11) 23 51 - 20 90  
 Fax: (09 11) 23 51 - 13 32 01  
 E-Mail: nz-uni@pressternetz.de  
 Internet: www.nordbayern.de/hochschule  
 Blog: www.nz.de/blogs/campus